

Leipziger Bildhauer Hans Zeißig hergestellte Altar aus rotem Sandstein. Ihm gegenüber an der einen Seitenwand ist der für den Herzog bestimmte, baldachinartig errichtete Raum angebracht mit dem Wahlspruch des altenburgischen Fürstenhauses „Fideliter et constanter“, an der anderen Seitenwand liegt die Sakristei. Das Gotteshaus hat

siebenhundert Sitzplätze. Die gesamten Kosten für den Bau wurden aus der Privatschatulle des Herzogs bestritten. Den kostbaren Altar- und Kanzelschmuck wie die Kirchengewerke haben die Anverwandten des fürstlichen Stifters im Verein mit Mitgliedern der Hofgesellschaft geschenkt.



◆ ◆ ◆ ◆ Der Feldzug in Rußland 1812. ◆ ◆ ◆ ◆

Nach dem bisher unveröffentlichten, handschriftlichen Tagebuch Karl von Wolfs.

6. Fortsetzung.

16. Oktober
Freitag.

Den 16ten Oktober. Der Marsch in eiförmiger Gegend, die, wie überall, seit dem Abmarsche von Smolensk, mit ärmlichen Dörfern besetzt war, dauerte bis gegen Mitternacht fort und endigte sich durch das Beziehen eines Dorfes, wo, wie gewöhnlich, halb bivakirt wurde. Ich fand in der dunkeln Nacht mit einigen Offizieren noch leidliches Unterkommen in einem Gehöfte, fühlte aber hier die Unentbehrlichkeit des Feuerzeugs und Beleuchtungs-Materials, da in dem Hause anfänglich keine menschliche Seele zu finden und im Finstern weder Platz für die Pferde noch sonst etwas auszumitteln war, bis endlich ein Stückchen vorräthiges Wachlicht aus der Verlegenheit half. Ich nahm mir vor, in Zukunft mich damit zu versehen, weil bei den Einwohnern kaum ein Holzspan zu erlangen ist, und sollte selbst die Kirche eines Orts den Bedarf liefern, dies hielt ich bei jetzigen Umständen für kein Verbrechen, die Nothwendigkeit lag klar da. Die ganze Gegend, welche wir zuletzt passirt hatten, war von bergischer Infanterie, welche auch weiße Röcke trug, besetzt, die Offiziere führten zur Interims-Uniform graue Röcke und zeichneten sich dadurch gleich wie die sächsischen in ihren hechtgrauen Fracks auffallend gegen die Truppe aus.

Das Städtchen Babinowitsch schien dem Außern und der Lage nach ein bedeutender Ort zu sein.

17. Oktober
Sonnabend.

Den 17ten Oktober. Die Schwadron brach gegen Mittag auf, um der erhaltenen Weisung zufolge mit den übrigen 3 Schwadronen längs des

Obol-Flüßchens auf Vorposten zu rücken. Der Marsch war wegen der regnerischen, rauhen Witterung sehr unangenehm, und wir kamen erst abends in dem Dorfe Osmiersza an, welches der Punkt unserer Aufstellung sein sollte. Die andern Schwadronen wurden nach Obol-Alexandrowa und Leontinowo verlegt.

Den 18ten Oktober. Die während der Nacht im Dorfe verteilt gewesene Schwadron konzentrierte sich auf dem Edelhofe und nahm von allen Gebäuden Besitz; es wurden Feldwachen aufgestellt, Patrouillen entsendet und der Vorpostendienst betrieben, wie es die Vorsicht in der Nähe des Feindes gebietet. Alle Maßregeln ließen vermuten, daß es nun bald zu Tathlichkeiten mit demselben kommen würde, auch lauteten die Nachrichten nichts weniger als friedlich, und sonach konnten wir keine Besorgnis hegen, in die Heimat zurückkehren zu müssen, ohne einer Affäre beigewohnt zu haben. Sämtliche Offiziere der Schwadron lagen, in die unteren Stuben verteilt, recht gut auf dem Schlosse, dessen Verwalter, den abwesenden Besitzer vertretend, als Hauptmann in der russischen Armee gedient hatte und ein munterer, gefälliger Mann war. Wir speisten mittags und abends zusammen und litten wie die Mannschaft keinen Mangel.

18. Oktober
Sonntag.

Den 19ten Oktober. Bei einem schnellen Abmarsche der Schwadron sollte ein eiserner Bestand von Brot mitgeführt werden, und ich wurde daher mit einigen Leuten in die umliegenden Dörfer auf

19. Oktober
Montag.